

Nerb, Gernot; Stangl, Anna

Article

ifo Weltwirtschaftsklima leicht aufgehell

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Nerb, Gernot; Stangl, Anna (2007) : ifo Weltwirtschaftsklima leicht aufgehell, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 60, Iss. 05, pp. 42-49

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/164403>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Das ifo Weltwirtschaftsklima hat sich im ersten Quartal 2007 wieder verbessert, nachdem es sich in der zweiten Jahreshälfte 2006 moderat abgekühlt hatte. Die Besserung betraf sowohl die Einschätzung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage als auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Der ifo Wirtschaftsklimaindex für die Welt ist in den drei großen Wirtschaftsregionen Westeuropa, Nordamerika und Asien gestiegen und signalisiert damit eine weiterhin robuste Weltkonjunktur im ersten Halbjahr 2007 (vgl. Abb. 1 und 2).

Die wichtigsten Ergebnisse in Stichworten

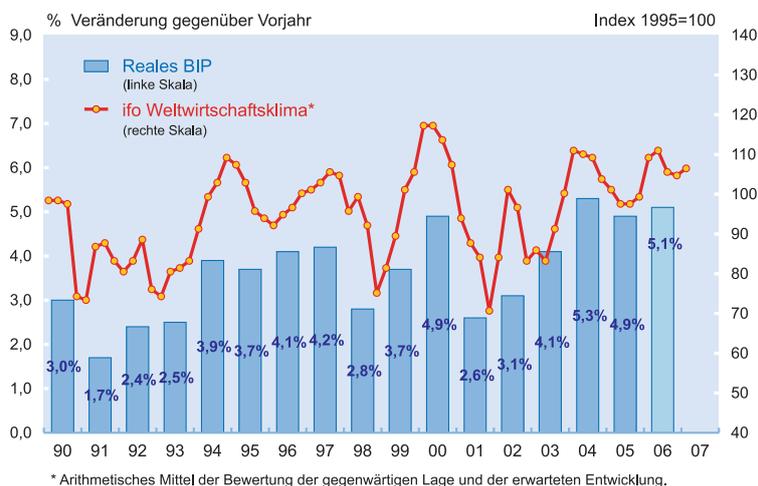
- Die Einschätzungen zur *aktuellen wirtschaftlichen Situation* haben sich erneut gebessert.
- Die wirtschaftlichen *Erwartungen für die nächsten sechs Monate* deuten auf eine stabile Weltkonjunktur hin.
- Die *Inflationserwartungen* für 2007 lassen keine Beschleunigung des Preisanstiegs befürchten.
- Weniger WES-Experten rechnen mit weiter steigenden *Leitzinsen*.
- Der *japanische Yen* gilt weiterhin als unterbewertet.

Konjunktorentwicklung in den Weltregionen

Das ifo Wirtschaftsklima im *Euroraum* hat sich im ersten Quartal 2007 wieder verbessert, nachdem es sich in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres leicht eingetrübt hatte. Dies gilt für die Urteile

zur aktuellen wirtschaftlichen Situation und auch für die konjunkturellen Erwartungen hinsichtlich der nächsten sechs Monate. Die neuen Umfrageergebnisse sprechen für eine Fortsetzung des Konjunkturaufschwungs im ersten Halbjahr 2007. Die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage verbesserten sich gegenüber der Oktober-Umfrage, insbesondere in *Deutschland, Belgien* und *Österreich*. In *Irland* und den *Niederlanden* wurden die Lageurteile zwar etwas nach unten korrigiert, blieben jedoch insgesamt positiv. Einzig in *Portugal* wurde die aktuelle Wirtschaftslage erneut als schlecht eingestuft. Deutlich unter dem Durchschnitt des Euroraums lagen ebenfalls die Urteile in *Italien, Griechenland* und *Frankreich*. Während in der überwiegenden Mehrheit der Euroländer von einer stabilen wirtschaftlichen Entwicklung ausgegangen wird, rechnen die befragten Wirtschaftsexperten in *Deutschland, Frankreich* und *Belgien* mit einer leichten Verlangsamung des konjunkturellen Aufschwungs im ersten Halbjahr 2007.

Abb. 1
Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima



¹ Im Januar 2007 hat das ifo Institut zum 95. Mal seine weltweite Umfrage »Ifo World Economic Survey« – kurz WES – bei 1030 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 90 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist es, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission durchgeführt.

Abb. 2
Wirtschaftliche Lage



Quelle: Ifo World Economic Survey I/2007.

In *Westeuropa*, außerhalb des Euroraums, wurde das Wirtschaftsklima vor allem in den nordeuropäischen Staaten – *Schweden, Dänemark* und *Norwegen* – erneut als ausgesprochen günstig bewertet. Die aktuelle Wirtschaftslage wurde mit den besten Noten auf der WES-Skala beurteilt. Die Aussichten für die kommenden sechs Monate deuten auf ein weiteres Anziehen der Konjunktur in *Schweden* und *Norwegen* hin und auf eine wirtschaftliche Stabilisierung in *Dänemark*. Der Wirtschaftsklimaindex verbesserte sich auch in *Großbritannien* und in der *Schweiz*. Sowohl die Lageurteile als auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate haben sich aufgehellt. In beiden Ländern rechnen die befragten Experten mit einer stabilen wirtschaftlichen Entwicklung in den kommenden sechs Monaten.

In *Nordamerika* verbesserte sich der Gesamtindex ebenfalls. Allerdings standen in den *USA* den positiveren Einschätzungen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage unverändert vorsichtige Erwartungen für die kommenden sechs Monate gegenüber. Auch in *Kanada* blieben die wirtschaftlichen Aussichten verhalten, während die aktuelle Wirtschaftslage nach wie vor als ausgesprochen positiv bewertet wurde.

Auch in *Asien* stieg der Klimaindikator an. Der Anstieg ist jedoch auf unterschiedliche konjunkturelle Tendenzen in den einzelnen Ländern zurückzuführen: In *Japan* und *Südkorea* wurde die gegenwärtige wirtschaftliche Situation etwas ungünstiger bewertet, während die Erwartungen für die erste Jahreshälfte nach oben revidiert wurden. In *China* blieb das Wirtschaftsklima stabil; in *Indien* verbesserte es sich erneut. Die WES-Experten erwarten vor allem eine weiterhin dynamische Entwicklung des Exportsektors in *Indien*. In *China* rechnen sie dagegen mit einer Abschwächung der Exportkonjunktur in den kommenden sechs Monaten.

In *Mittel- und Osteuropa* bleibt das Wirtschaftsklima weiterhin günstig. Zum 1. Januar 2007 wurden *Bulgarien* und *Rumänien* in die Europäische Union aufgenommen. In *Rumänien*, das nach Polen das bevölkerungsreichste Land in Mittel- und Osteuropa ist, hat sich das Wirtschaftsklima laut WES-Experten kontinuierlich verbessert. Die Wirtschaftslage wurde im Januar als günstig beurteilt. Auch in *Bulgarien* zeugen die WES-Ergebnisse von einer konjunkturellen Belebung. In beiden neuen EU-Mitgliedstaaten deuten die Erwartungen auf eine durchweg positive wirtschaftliche Entwicklung im ersten Halbjahr 2007 hin. Auch in *Polen, Tschechien* und *Estland* wurde die aktuelle Wirtschaftslage als günstig beurteilt; die wirtschaftlichen Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden jedoch in allen drei EU-Mitgliedstaaten etwas nach unten revidiert.

In den durch WES erfassten Ländern der *GUS* (*Russland, Kasachstan* und *Ukraine*) kühlte sich das Wirtschaftsklima

im Januar etwas ab. In allen drei Volkswirtschaften wurden sowohl die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation als auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate nach unten revidiert. In *Russland* und *Kasachstan* verschlechterte sich der Wirtschaftsklimaindex jedoch nur geringfügig. Die aktuelle Wirtschaftslage wird nach wie vor als günstig bewertet, und die wirtschaftlichen Erwartungen bleiben insgesamt optimistisch. In der *Ukraine* fielen dagegen die Urteile zur allgemeinen Wirtschaftslage weiter unter das »befriedigend«-Niveau. Die Aussichten für die kommende Jahreshälfte blieben verhalten.

In *Ozeanien* – sowohl in *Australien* als auch in *Neuseeland* – wurden die wirtschaftlichen Erwartungen für die kommenden sechs Monate deutlich nach unten revidiert. Dies muss allerdings vor dem Hintergrund von nach wie vor positiven Urteilen zur gegenwärtigen Wirtschaftslage in *Australien* und einer als insgesamt »befriedigend« eingestuften wirtschaftlichen Situation in *Neuseeland* gesehen werden. In beiden Volkswirtschaften erwarten die WES-Experten einen Rückgang der privaten Nachfrage sowie der Anlageinvestitionen. Der australische Exportsektor soll dagegen im ersten Halbjahr 2007 wieder anziehen.

In den Ländern *Mittel- und Lateinamerikas* herrscht, laut WES-Experten, im ersten Quartal 2007 ein günstiges Wirtschaftsklima vor. Die aktuelle Wirtschaftslage wurde in fast allen durch den WES erfassten lateinamerikanischen Staaten als positiv bewertet. Nur in *Paraguay* wurde die gegenwärtige wirtschaftliche Leistung als unzureichend eingestuft; die WES-Experten zeigten sich jedoch hinsichtlich einer baldigen Trendwende optimistisch. Eine wirtschaftliche Verschlechterung erwarten dagegen die befragten Volkswirte in *Venezuela, Ecuador* und *Kolumbien*. In *Mexiko* verläuft die wirtschaftliche Entwicklung seit über zwei Jahren stabil. Dieses Bild wurde auch in der Januar-Umfrage bestätigt. Ein günstiges Wirtschaftsklima wird laut WES in 2007 auch in *Chile, Peru, Costa Rica* und *Uruguay* anhalten. In *Brasilien* wurde die gegenwärtige Wirtschaftslage zwar etwas weniger günstig als im vierten Quartal 2006 beurteilt, die Erwartungen für die kommenden sechs Monate fielen jedoch optimistischer aus. Wachstumsimpulse sollen, laut WES-Experten, vor allem von der privaten Konsumnachfrage und den zunehmenden Anlageinvestitionen ausgehen.

Das Wirtschaftsklima im *Nahen Osten* blieb trotz sinkender Ölpreise ausgesprochen günstig. In allen durch den WES erfassten Staaten der Region, mit Ausnahme des *Libanon*, dessen Volkswirtschaft sich von dem Israel-Hizbollah-Krieg im Juli 2006 noch nicht wieder erholt hat, wurde die aktuelle Wirtschaftslage als zufriedenstellend oder günstig bewertet. Besonders positive Urteile kamen erneut aus *Jordanien, Saudi-Arabien*, den *Vereinigten Arabischen Emiraten, Kuwait* und *Bahrain*. Auch im *Iran* wurde die aktu-

elle wirtschaftliche Situation als »zufriedenstellend« bewertet; die wirtschaftlichen Erwartungen für die kommenden sechs Monate haben sich hier jedoch deutlich eingetrübt. Die Wirtschaftslage in der *Türkei* dürfte, laut WES, weiterhin stabil bleiben. In Israel wird der derzeitige wirtschaftliche Aufschwung von zunehmendem Optimismus begleitet. Die befragten WES-Teilnehmer rechnen mit einem weiteren Anziehen der Konjunktur in den kommenden sechs Monaten.

In *Südafrika* hat sich der Wirtschaftsklimaindex, nach einer vorübergehenden Abschwächung, wieder verbessert. Im Jahr 2006 hatten das gestiegene Inlandspreisniveau und die restriktive Geldpolitik der Regierung die Wirtschaftsstimmung etwas eingetrübt. Doch dürfte die südafrikanische Volkswirtschaft nach Ansicht der WES-Experten im Jahre 2007 ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von knapp 5% erreichen. In den vorangegangenen drei Jahren wurde das Wirtschaftswachstum zu einem großen Teil vom dynamischen privaten Konsum getragen. Doch gerade die private Endnachfrage soll sich, laut WES-Experten, in den kommenden sechs Monaten etwas abschwächen. Dagegen wird mit einer Erholung der Exportwirtschaft gerechnet.

2007: Unveränderte Inflationserwartungen

Im Weltdurchschnitt erwarten die WES-Experten für 2007 eine Inflationsrate von 3,6%; dies ist exakt dieselbe Rate, die für 2006 gemeldet wurde (vgl. Tabelle). Hinter dieser Durchschnittsrate verbergen sich aber sehr unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Weltregionen: Die erwartete Preissteigerung im Durchschnitt des Jahres 2007 liegt in *Nordamerika* (mit 2,4 gegenüber 2,9% im Jahr 2006) und in *Westeuropa* (mit 2,1 gegenüber 2,2% im Jahr 2006) unter der des Vorjahres. In Asien blieben die Preiserwartungen mit 2,8% stabil. Im Gegensatz hierzu zogen die Inflationserwartungen in *Mittel- und Lateinamerika* (auf 6,6 nach 5,7% in 2006) und im Nahen Osten (auf 6,3 nach 6,0% in 2006) an.

Im Einzelnen zeichnen sich folgende Inflationstrends ab:

Die Inflationserwartungen im *Euroraum* für 2007 lagen mit 2,1% zwar leicht niedriger als im Jahresdurchschnitt 2006 (2,2%), jedoch immer noch etwas über der Zielmarke der Europäischen Zentralbank. Die stärkste Preissteigerung im *Euroraum* wird, nach den WES-Experten, auch 2007 in Irland vorherrschen (4,0 nach 4,1% in 2006). In den zwei anderen »Hochinflationländern« im Euroraum – *Spanien* und *Griechenland* – wird sich ihrer Meinung nach die Inflationsrate im laufenden Jahr zumindest abschwächen (in *Spanien* von 3,6% in 2006 auf 3,1% in 2007 und in *Griechenland* von 3,4% in 2006 auf 3,1% in 2007). In *Deutschland* –

hauptsächlich wegen der zu Jahresanfang 2007 erfolgten Anhebung des Regelsatzes bei der Mehrwertsteuer von 16 auf 19% – liegen die Inflationserwartungen der WES-Experten für 2007 nun bei 2,2% nach 2,0% in 2006. In den meisten anderen Ländern des Euroraums wird dagegen in 2007 mit einer leichten Abschwächung der Inflationsrate gerechnet. Die niedrigsten Inflationsraten in diesem Jahr werden wiederum für die *Niederlande* (1,6%), *Frankreich* und *Österreich* (jeweils 1,8%) erwartet.

In *Westeuropa außerhalb des Euroraums* sind die Inflationserwartungen auch in diesem Jahr in der Schweiz (1,2%) besonders niedrig. Eine vergleichsweise geringe Inflationsrate wird nach Ansicht der WES-Experten weiterhin auch in Schweden und Norwegen (in beiden Fällen: 1,9%) vorherrschen. Auf der anderen Seite verschlechterte sich der Inflationsausblick erneut im *Vereinigten Königreich* (2,7% in 2007 nach gemeldeten 2,5% in 2006).

In den *USA* schwächten sich die Inflationserwartungen von 3,1% in 2006 auf nunmehr 2,5% in 2007 ab und gingen auch in *Kanada* zurück (von 2,2% in 2006 auf 1,9% in 2007).

In *Asien* verharrten die Preiserwartungen für 2007 auf dem Stand von 2006 (2,8%). Die niedrigste Inflationsrate dürfte auch 2007 in Japan vorherrschen (0,6%). Und auch in *Taiwan* liegt die voraussichtliche Inflationsrate mit 1,6% (nach 1,4% in 2006) deutlich unter dem asiatischen Durchschnitt. Auf der anderen Seite dürften 2007 die Inflationsraten in *Sri Lanka* (14,4%), *Pakistan* (7,7%), *Vietnam* (7,2%) und *Bangladesch* (7,7%) deutlich höher als im Durchschnitt der Region liegen. In *China* wird von den WES-Experten im Jahre 2007 mit einer leicht höheren Inflationsrate als im abgelaufenen Jahr gerechnet (2,7 nach 2,3%).

In *Mittel- und Osteuropa* dürfte sich die Inflation in 2007 in etwa auf Vorjahresniveau halten (3,9 nach 4,0% in 2006). Die höchste Inflationsrate wird in diesem Jahr von den WES-Experten in *Ungarn* erwartet (7,2 nach 5,1% in 2006). In *Serbien* ist die für 2007 erwartete Inflationsrate von 7% zwar immer noch recht hoch; gegenüber dem Vorjahr, als die Inflationsrate noch bei 10,4% lag, würde dies nichtsdestoweniger eine Verbesserung darstellen. Auch in *Lettland*, *Rumänien* und *Bulgarien* wird die Inflationsrate in 2007 – wie schon in den Vorjahren – deutlich über dem Durchschnitt der Region bleiben. Auf der anderen Seite wird die Inflationsrate in Polen (2,3%), *Slowenien* (2,6%) und der *Slowakei* (2,7%) auch in 2007 wiederum im Vergleich zur Gesamtregion unterdurchschnittlich ausfallen.

In den *GUS-Ländern* dürfte im Jahr 2006 die Inflation mit erwarteten 8,8% zum ersten Mal nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion die 10-Prozentmarke unterschreiten. Die erwartete Verringerung des Preisanstiegs resultiert vor

**Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2007 und 2006
(im Januar 2007 und Oktober 2006)^{a)}**

Region	I/2007	IV/2006	Region	I/2007	IV/2006
Durchschnitt der 90 Länder	3,6	3,6	Mittel- und Lateinamerika	6,6	5,7
<i>World Bank Länderklassen:</i>			Argentinien	–	12,0
Hochlohnländer	2,2	2,3	Bolivien	4,2	5,2
Mittleres Einkommensniveau	6,0	6,0	Brasilien	3,9	3,8
oberes Mittel	6,2	6,2	Chile	3,1	3,4
unteres Mittel	5,6	5,6	Costa Rica	8,9	11,0
Niedriglohnländer	21,4	19,7	Ecuador	3,6	4,1
EU (alte Mitglieder)	2,2	2,2	El Salvador	4,8	3,9
EU (neue Mitglieder) ^{b)}	3,7	3,6	Guatemala	4,9	5,9
Eurozone ^{c)}	2,1	2,2	Kolumbien	4,5	4,6
Asiatisch-pazifischer Raum ^{d)}	3,3	3,2	Mexiko	4,2	4,4
Westeuropa	2,1	2,2	Panama	1,9	2,0
Belgien	1,9	2,1	Paraguay	11,6	8,7
Dänemark	2,0	2,4	Peru	2,1	2,1
Deutschland	2,2	2,0	Trinidad und Tobago	9,6	–
Finnland	1,9	1,7	Uruguay	6,5	6,5
Frankreich	1,8	1,9	Venezuela	20,0	14,9
Griechenland	3,1	3,4	Asien	2,8	2,8
Großbritannien	2,7	2,5	Bangladesch	7,7	7,5
Irland	4,0	4,1	China	2,7	2,3
Island	4,5	7,0	Hongkong	2,8	2,2
Italien	2,1	2,2	Indien	5,5	5,4
Luxemburg	2,0	2,8	Indonesien	6,5	9,6
Malta	2,5	2,8	Japan	0,6	0,7
Niederlande	1,6	1,7	Korea	3,1	2,9
Norwegen	1,9	1,8	Malaysia	3,7	3,7
Österreich	1,8	1,7	Nepal	8,0	–
Portugal	2,4	2,5	Pakistan	7,7	8,8
Schweden	1,9	1,8	Philippinen	4,7	6,2
Schweiz	1,2	1,3	Singapur	–	1,8
Spanien	3,1	3,6	Sri Lanka	14,4	13,3
Zypern	2,3	3,3	Taiwan	1,6	1,4
Mittel- und Osteuropa	3,9	4,0	Thailand	3,9	4,5
Albanien	3,4	3,8	Vietnam	7,2	7,3
Bosnien-Herzegowina	–	–	Naher Osten	6,3	6,0
Bulgarien	4,9	5,8	Bahrain	–	6,0
Estland	4,4	4,5	Iran	15,5	13,0
Kroatien	3,0	3,4	Israel	1,6	2,2
Lettland	6,7	6,6	Jordan	5,1	3,8
Litauen	3,4	3,1	Kuwait	2,7	2,7
Polen	2,3	2,0	Libanon	3,0	4,0
Rumänien	5,1	6,2	Saudi-Arabien	2,0	0,9
Serbien und Montenegro ^{e)}	7,0	10,4	Türkei	7,5	10,2
Slowakei	2,7	4,1	Vereinigte Arabische Emirate	8,0	6,9
Slowenien	2,6	2,5	Afrika	k.A.	k. A.
Tschechische Republik	3,0	2,9	Ägypten	6,5	7,7
Ungarn	7,2	5,1	Algerien	5,0	4,3
GUS	8,8	9,8	Kenia	10,0	–
Georgien	10,0	–	Marokko	–	3,3
Kasachstan	7,6	8,2	Mauritius	8,0	8,0
Russland	8,5	9,7	Nigeria	11,5	13,2
Ukraine	11,1	10,9	Simbabwe	2000,0	1100,0
Nordamerika	2,4	2,9	Südafrika	6,1	5,2
Kanada	1,9	2,2	Tunesien	3,0	3,9
USA	2,5	3,1	Ozeanien	3,1	3,4
			Australien	3,2	3,3
			Neuseeland	2,8	3,8

^{a)} Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export/Import-Anteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. –

^{b)} Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern (ab 1. Mai 2004) –

^{c)} EU-Länder ohne Großbritannien, Dänemark, Schweden. – ^{d)} Australien, China V.R., Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, Neuseeland, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam. – ^{e)} Vorläufig wird Serbien und Montenegro noch gemeinsam ausgewiesen.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), I/2007 und IV/2006.

allem aus dem leichten Rückgang der Inflationserwartungen in *Russland* (von 9,7 auf 8,5% in 2007). Auch in *Kasachstan* wird mit einer leichten Verlangsamung des Preisanstiegs gerechnet (von 8,2 auf 7,6% in 2007). Lediglich in der *Ukraine* wird die Inflationsrate auch in 2007 nach Ansicht der WES-Experten unverändert bei 11% liegen.

Mittel- und Lateinamerika gehört zu den wenigen Weltregionen, für die im Jahre 2007 von den WES-Experten eine Zunahme des Preisanstiegs erwartet wird (von 5,7% im Jahr 2006 auf 6,6% im Jahr 2007). Dies ist jedoch nahezu ausschließlich auf Venezuela zurückzuführen, wo die Inflation nach Ansicht der WES-Experten von 14,9% in 2006 auf 20,0% in 2007 steigen dürfte. In den meisten anderen Ländern unterscheiden sich die für 2007 erwarteten Preissteigerungsraten nur unwesentlich von den in 2006 beobachteten Steigerungsraten (*Brasilien*: 3,9 nach 3,8% in 2006; *Chile*: 3,1 nach 3,4% in 2006; *Mexiko*: 4,2 nach 4,4% in 2006).

Auch im *Nahen Osten* fiel der Inflationsausblick für 2007 etwas ungünstiger aus als die in 2006 registrierte Preissteigerung (6,3 nach 6,0% in 2006). Dies ist hauptsächlich auf den *Iran* zurückzuführen, wo im laufenden Jahr mit einer Inflationsrate von 15,5% gerechnet wird nach 13,0% in 2006. Auch in den *Vereinigten Arabischen Emiraten* dürfte sich nach Ansicht der WES-Experten die Inflation in 2007 verstärken, und zwar von 6,9% in 2006 auf 8,0% in 2007. Im Gegensatz dazu erwarten die WES-Experten für die *Türkei* in 2007 einen Rückgang der Inflationsrate von 10,2% in 2006 auf 7,5% in diesem Jahr. Mit Abstand die niedrigsten Inflationsraten in der Region werden wiederum in *Saudi-Arabien* (2,0 nach 0,9% in 2006) und *Israel* (1,6 nach 2,2% in 2006) erwartet.

In *Ozeanien* wird im Jahre 2007 eine Inflationsrate von 3,1% erwartet; dies wäre etwas weniger als im Vorjahr als die Rate bei 3,4% lag. Ein Rückgang der Inflationsrate erscheint den WES-Experten vor allem in *Neuseeland* möglich (von 3,8% in 2006 auf 2,8% in 2007), während in *Australien* mit keiner nennenswerten Änderung der Inflation gerechnet wird (3,2% in 2007 nach 3,3% in 2006).

Die weltweit höchste Inflationsrate dürfte auch 2007 in *Simbabwe* vorliegen (2000% nach gemeldeten 1100% in 2006). In den anderen afrikanischen Ländern ist kein klarer Trend auszumachen: In *Südafrika* wird die Inflationsrate in 2007 voraussichtlich leicht ansteigen (von 5,2% in 2006 auf 6,1% in 2007). Demgegenüber wird in *Nigeria* die Inflationsrate im Jahr 2007 nach Ansicht der WES-Experten leicht zurückgehen, und zwar von 13,2% in 2006 auf 11,5% in 2007. Auch in *Ägypten* und *Tunesien* wird ein leichter Rückgang der Inflation erwartet (*Ägypten*: 6,5% in 2007 nach 7,7% in 2006 und 3,0% in *Tunesien* nach 3,9% in 2006).

Zinssätze: Aufwärtstrend dürfte sich weiter abschwächen

Weltweit setzen weniger WES-Experten als in der vorangehenden Erhebung auf weiter steigende Zinsen (vgl. Abb. 3).

Im *Euroraum* ist der Anteil der WES-Experten, die mit weiter steigenden kurz- und langfristigen Zinsen rechnen, zwar weiter zurückgegangen, es überwiegen allerdings immer noch deutlich jene Experten, die mit weiter steigenden Zentralbankzinsen rechnen.

Auch in *Westeuropa außerhalb des Euroraums* wird erwartet, dass sowohl die kurz- als auch die langfristigen Zinsen weiter steigen werden. In *Dänemark*, dem *Vereinigten Königreich* und der *Schweiz* wird allerdings – ähnlich wie im Euroraum – mit einer Abschwächung der Aufwärtstendenz gerechnet. In *Norwegen* und *Schweden* erwarten die WES-Experten dagegen ein Anhalten des unverändert starken Aufwärtstrends der Zinsen.

In den USA dürfte nach Ansicht der WES-Experten der Zinsgipfel erreicht sein; in *Kanada* steht ihrer Meinung nach eine Zinssenkung bald bevor.

In *Mittel- und Osteuropa* wird in den nächsten sechs Monaten nur mit einem abgeschwächten Anstieg der Zinsen gerechnet; eine Ausnahme bildet *Estland*, wo sogar eine Beschleunigung des Zinsauftriebs im Laufe der nächsten sechs Monate für wahrscheinlich gehalten wird. In den *GUS-Staaten*, vor allem in *Russland*, werden weiter sinkende Zinssätze erwartet.

In *Mittel- und Lateinamerika* dürften die Zinssätze in den nächsten sechs Monaten in etwa stabil bleiben. Nach Ländern unterschieden, ergibt sich jedoch kein einheitliches Bild: In *Chile* dürfte der Zinsgipfel erreicht sein, und es dürfte in den nächsten Monaten erstmals seit langem zu rückläufigen Zinssätzen kommen. In *Brasilien* wird voraussichtlich der nach unten gerichtete Trend der Zinssätze anhalten, wenn auch der Raum für weitere Zinsrückgänge deutlich kleiner geworden ist. In *Argentinien* werden die kurzfristigen Zinsen seitens der Notenbank zwar in den nächsten Monaten voraussichtlich weiter angehoben werden, die langfristigen Zinsen dürften dagegen stabil bleiben.

In *Asien* wird sich nach Ansicht der WES-Experten der Aufwärtstrend der Zinsen in den nächsten Monaten weiter abschwächen. In den einzelnen Ländern ergibt sich jedoch kein einheitliches Bild: In *Indonesien*, *Hongkong* und *Thailand* wird mit einem Rückgang der kurz- wie der langfristigen Zinsen im Laufe der nächsten Monate gerechnet. Auf der anderen Seite wird in *Indien* und *China* wie auch in *Japan* von einer Zinsanhebung ausgegangen; in *Japan* ist es

Abb. 3

Kurzfristige Zinsen

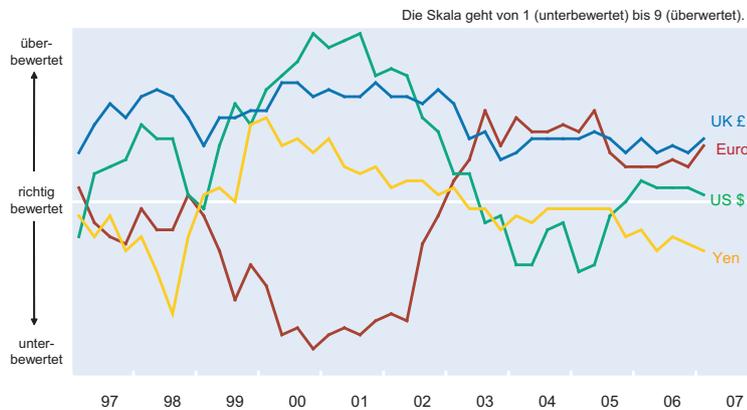
– Aktuelle Zinssätze^{a)} und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



^{a)} Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. ^{b)} Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: Ifo World Economic Survey I/2007.

Abb. 4
Währungsbeurteilung



Quelle: Ifo World Economic Survey I/2007.

bereits wenige Tage nach Abschluss dieser Erhebung zu einer Erhöhung der Leitzinsen gekommen. Inwieweit noch mit weiteren Zinsanhebungen in Japan im Lauf der nächsten Monate zu rechnen ist, lässt sich aus den derzeit vorliegenden WES-Daten nicht ableiten. In *Südkorea* gingen die WES-Experten Ende letzten Jahres von einem bald bevorstehendem Ende des Zinsanstiegs aus. In der Zwischenzeit hat sich ihre Meinung jedoch angesichts der erwarteten konjunkturellen Belebung geändert, und es wird nun ein weiterer Zinsanstieg erwartet.

Währungen: Japanischer Yen erscheint weiterhin deutlich unterbewertet

Eine wachsende Zahl von WES-Teilnehmern hält den *japanischen Yen* für unterbewertet (vgl. Abb. 4). Dies dürfte auch jetzt noch gelten, obgleich sich der *Yen* nach Abschluss dieser Erhebung gegenüber dem *US-Dollar* leicht verbessert hat. Der Kurs des *US-Dollar* gilt im Länderdurchschnitt weiterhin als angemessen. Dagegen erscheinen den WES-Experten noch etwas häufiger als bei der vorangegangenen Erhebung der Euro und noch mehr das *britische Pfund* als überbewertet.

In einer zusätzlichen Frage wurde wiederum in Erfahrung gebracht, mit welcher Veränderung des *US-Dollar* – unabhängig von der fundamentalen Einschätzung – gerechnet wird. Hier zeigte sich, dass weiterhin mit einer leichten Abschwächung des *US-Dollar* in Relation zu Währungen in *Westeuropa* (hier speziell *Schweden* und *Norwegen*), in *Asien* (hier speziell *China*, *Malaysia* und *Taiwan*) und auch in *Russland* und *Kasachstan* gerechnet wird.

Abweichend von diesem vorherrschenden Trend eines schwächeren *US-Dollar* wird hauptsächlich in *Lateinamerika* wie auch in *Afrika* und im *Nahen Osten* das Gegenteil,

nämlich ein eher stärkerer *US-Dollar* gegenüber der eigenen Landeswährung, erwartet. Auch in *Kanada* und *Ozeanien* (sowohl in *Australien* wie in *Neuseeland*) wird mit einer tendenziellen Stärkung des *US-Dollar* gerechnet.

In den meisten mittel- und osteuropäischen Ländern dürfte die Relation der eigenen Währung zum *US-Dollar* weitgehend unverändert bleiben; Ausnahmen bilden *Estland*, die *Tschechische Republik* und die *Slowakei*, wo die WES-Experten eher von einer Schwächung des *US-Dollar* gegenüber den jeweiligen Landeswährungen im Lauf der nächsten sechs Monate ausgehen.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währungen findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.